

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgisches Gemeinde-Blatt. 1854-1903
11 (1864)**

33 (16.8.1864)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-524597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-524597)

Oldenburgisches Gemeinde-Blatt.

Er scheint wöchentlich! Dienstags. Vierteljähr. Pränumer.-Preis: 3³/₄ gr.

1864. Dienstag, 16. August. № 33.

Bekanntmachungen.

Nachdem das Vertheilungsregister der über die Schulacht II. im Stadtgebiet ausgeschriebenen Umlage zum Betrage von 163 \mathfrak{f} 15 gr. 7 sw. vorschriftsmäßig ausgelegen und Erinnerungen dagegen nicht erhoben sind, wird dasselbe nunmehr für vollstreckbar erklärt, und sind die Beiträge im Laufe dieses Monats an den Cämmerer Sonnwald zu bezahlen.

Oldenburg, 1864 August 11.

Vorstand der Schulacht II. im Stadtgebiet.

Gefunden: 1 Stuis mit Lichtbild. 1 Stuis mit einer Cigarrenspize. 1 Messer. Zugelaufen: 1 Ente.

Magistrat und Stadtrath.

Sizung vom 12. August 1864.

1. Dem Lehrer Stakemann an der höheren Bürgerschule hies. ward eine Gehaltszulage von 100 \mathfrak{f} bewilligt vom 1. Mai d. J. angerechnet.

3. Das Gesuch des Hauptlehrers Wicke, ihn wegen zunehmender Kränklichkeit in Betreff deren bei seinen vorgerückten Lebensjahren eine Besserung nicht zu erwarten sei, unter Bewilligung von Pension in den Ruhestand zu versetzen ward einstimmig bewilligt unter Genehmigung der vom Magistrat vorgelegten Pensionsberechnung, nach welcher Herrn Wicke vom 1. Oct. d. J. an eine jährliche Pension von 908 \mathfrak{f} begleicht.

Zugleich ward einstimmig beschlossen, bei dieser Gelegenheit dem Lehrer Wicke für seine der Stadt seit langen Jahren mit unermüdlicher Treue geleisteten Dienste den wohlverdienten Dank der Stadt auszusprechen.

Stadtrath.

Sizung vom 12. August 1864.

Es fehlten Oberappellationsrath Becker, Revisor Schwende, Fabrikant Schulze, Kaufmann Hoyer, Kaufmann Nolte, Kaufmann Meyersbach.

1. Die Ansetzung verschiedener Häuser zu Servicegeld wurde den Vorschlägen der Ansetzungscommission und des Magistrats gemäß genehmigt.

2. Die vom Kaufmann Thöle und Consorten beantragte Ablösung von 15 Grote 2 $\frac{1}{2}$ sw. auf olim Schütten Weide ruhenden Schürenstätttegeldes zum 25fachen Betrage ward dem Antrage des Magistrats gemäß genehmigt.

3. In die Commission zur Berathung des Schulstatuts, namentlich auch zur Formulirung geeigneter Anträge auf Bewilligung eines Zuschusses aus der Staatscasse zu den städtischen Schullasten (cfr. S. 24 des Gemeindebl. von 1863) ward an die Stelle des verstorbenen Appellationsraths Bödeker der Amtsrichter Strackerjan gewählt.

4. In der Stadtrathssitzung vom 13. Mai d. J. (cfr. S. 90 des Gemeindebl.) war bekanntlich beschlossen das im Jahre 1862 erhöhte Schulgeld in der Stadtknabenschule wieder auf den alten Satz von 8 \mathfrak{f} herabzusetzen, zugleich auch für jedes zweite und folgende die hiesigen Volks- und Mittelschulen besuchende Kind ein und derselben Familie eine Ermäßigung des Schulgeldes auf die Hälfte des Betrages eintreten zu lassen! Da sich in Folge dessen der Ertrag des Schulgeldes und folgeweise der durch direkte Umlagen aufzubringende Fehlbetrag nicht wohl von vorn herein veranschlagen ließ, so war bei Feststellung der Voranschläge für das laufende Rechnungsjahr der Beschluß über die nach dem Fuße der Einkommensteuer zu erhebende Schulumlage noch ausgesetzt worden. Nachdem jetzt aber nach den Resultaten des laufenden Halbjahrs auch der Schulgeldertrag des Winterhalbjahrs veranschlagt werden konnte, war vom Stadtmagistrat eine desfällige Berechnung aufgestellt und danach beantragt, daß der sich für 1864/65 ergebende Fehlbetrag zu 6632 \mathfrak{f} durch eine Umlage im 4 monatlichen Betrage der Einkommensteuer zu im Ganzen 6800 \mathfrak{f} gedeckt werden möge.

• Von der Versammlung ward die Erhebung der gedachten Umlage wie beantragt genehmigt.

Allertei.

Als ein Beispiel seltener Anhänglichkeit an seine Heimath, sowie zur Belehrung für etwaige Auswanderungslustige in Betreff des ihnen in Amerika harrenden Looses, theilen wir im Folgenden den an einen hiesigen Bürger gerichteten Brief eines vor etwa 1 Jahre auf seinen dringenden Wunsch auf Kosten der hiesigen Armencasse nach Amerika ausgewanderten Oldenburger's mit, wobei wir in Beziehung auf den Verfasser noch bemerken, daß derselbe, Johann Heinrich G., etwa 42 Jahre alt, Mitglied

der Stadtgemeinde Oldenburg, ein Mensch war, der wegen vielfacher indessen mehr aus Leichtfinn als in Folge schlechten Charakters begangener Vergehen schon oft bestraft, allen Polizei- und Strafgerichten wohlbekannt und zuletzt so heruntergekommen war, daß er auch bei gutem Willen nirgends mehr Arbeit bekommen konnte und ohne festes Obdach und ohne Subsistenzmittel auf die unterste Stufe herabgesunken war.

Der für die Bildungsverhältnisse des Verfassers in grammatikalischer und orthographischer Beziehung wirklich zu bewundernde Brief lautet:

Petersburg in Virginien 1864, Juli 21.

Werthester Herr!

Ich nehme mir die Freiheit an Sie dieses Schreiben zu richten und hoffe, daß ich Sie mit demselben nicht belästige. Mögen diese Zeilen Sie, so wie Ihre werthe Familie bei guter Gesundheit antreffen, dies ist mein herzlichster Wunsch. Ich habe bereits 3 Briefe ohne diesen nach Oldenburg geschrieben, habe aber auf keinen Antwort erhalten; ich möchte gar zu gerne etwas aus meiner Vaterstadt erfahren, deshalb bitte ich Sie mir doch dieses Schreiben zu beantworten. Ich will Sie kurz benachrichtigen, wie es mir seither ergangen und jetzt geht.

Nachdem wir nach einer 6 wöchentlichen Seereise in New-York gelandet, wurde ich von dem Spitzbuben von Wirth, wo ich in Logis war, verkauft und war 2 Tage nach meiner Landung amerikanischer Soldat, mein Geld vom Schiffscapitain sowie meine sämtlichen Kleidungsstücke hat der Kerl behalten. Das ist aber noch nicht Alles worum er mich betrogen hat; nein, bei meiner Einlistung erhielt ich 200 Dollars in Papiergeld und 300 D. hat er in die Tasche gesteckt, welches ich nachher erfahren habe, und dieser Betrüger ist ein Deutscher; nun, ich bin darüber weg, und hoffe, daß ich nach Beendigung meiner 3jährigen Dienstzeit den Kerl in N.Y. wieder antreffen werde. Ich habe gar Vieles in diesem Jahre mit durchgemacht, und kann es wirklich nicht begreifen, daß ich noch gesund und am Leben bin. Ich habe ungeheure Reisen gemacht zu Wasser und zu Lande, ich habe gefochten und gekämpft, in Süd-Carolina und Florida, und liege jetzt seit 4 Wochen vor der oben erwähnten, von den Rebellen stark befestigten Stadt Petersburg hinter der Breßburg (Brustwehr), woselbst ich auch diesen Brief schreibe. Die Bomben der Rebellen fliegen zu uns herüber, als wenn es Spielbälle wären, und plagen oftmals keine 50 Schritte von uns, so daß die Stücke der Schellen einem um die Ohren sausen gleich den Fliegen und Mosquitos, die hier in Hülle und Fülle sind. Von

dem Kriegführen hier können Sie sich gar keinen Begriff machen, überall Wald, Berge und Schluchten, Sumpf und schlüpfriger Leimboden; dazu, des Weges unkundig, müssen wir den Feind aussuchen, welcher dann in einer guten Stellung gut verschanzt hartnäckigen Widerstand leistet.

Diese Stadt Petersburg ist eine große Stadt, wir sehen sie von hier aus und können 8 Thürme zählen; haben wir nun die Rebellen von hier fortgetrieben, und die Stadt genommen, so marschiren wir direkt auf die Hauptstadt dieses Staats, Richmond, woselbst der Rebellen-Hauptling, Jefferson Davis ist sein Name, residirt, los, und ich denke, nach Einnahme dieser schönen großen Stadt wird der Friede geschlossen, denn die Rebellen werden überall in jedem Staate des Südens von den Unfern geschlagen. Ach, es wird aber noch manches Menschenleben kosten, bevor es soweit ist, und der Herr dort Oben möge mich auch fernerhin vor den Kugeln der Rebellen beschützen und mich das Ende dieses unseligen Krieges überleben lassen.

Berther Herr, wenn Sie wollen, so bringen Sie dem Stadtmagistrate einen herzlichen Gruß von mir, und sagen ihm, daß ich es herzlich bereute, früher in meiner Vaterstadt, keinen bessern Lebenswandel geführt zu haben, denn es giebt nur ein Deutschland.

Schließlich möchte ich Ihnen noch zu wissen thun, daß ich, nebst ziemlich guter Kost und Kleidung monatlich 16 Dollars Löhnung erhalte, welche alle 2 Monate mit 32 D. ausbezahlt werden, und nach Ende meiner Dienstzeit, bekomme ich 175 D. Baanti. Leben Sie recht wohl! ich bitte Sie nochmals herzlich schreiben Sie mir wieder. — —

Beleuchtungstabelle für den Monat August 1864:

| Datum. | Volle Beleuchtung. Uhr. | Theilweise Beleuchtung. Uhr. |
|-----------------|-----------------------------------|---------------------------------|
| Am 15. und 16. | keine Beleuchtung. | |
| 17. | ☉ | |
| Vom 17. bis 21. | keine Beleuchtung. | |
| 22. | 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$ | |
| 23. | 8 $\frac{1}{2}$ —11 | 11—12 |
| 24. | 8 $\frac{1}{2}$ —11 | 11—2 |
| 25. | 8 $\frac{1}{4}$ —11 | 11—3 |
| 26. | 8 $\frac{1}{4}$ —11 | 11—4 |
| 27. | 8 $\frac{1}{4}$ —11 | 11—4 |
| 28. | 8 $\frac{1}{4}$ —11 | 11—4 |
| 29. | 8 $\frac{1}{4}$ —11 | 11—4 |
| 30. | 8 $\frac{1}{4}$ —11 | 11—4 |
| 31. | 8 $\frac{1}{4}$ —11 | 11—4 |

Verantwortlicher Redacteur: C. Scholz.

Druck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg